

Leserbrief zur wieder einmal aktuellen Debatte um die sog. kalte Progression, 11.12.14, FR, **nicht abgedruckt**

### **Die kalte Progression ist kalter Kaffee**

Es ist klar, dass Bürger mit einem höherem zu versteuernden Einkommen eine höhere Einkommensteuer zahlen müssen. Es ist auch weitgehend Konsens, dass der *Anteil* der Steuer mit zunehmendem Einkommen wachsen soll (progressiver Steuertarif). So ist es jedenfalls in Deutschland geregelt. Natürlich ist der Tarif so gestaltet, dass bei einem höheren Einkommen trotzdem mehr Geld übrig bleibt, auch wenn der *Anteil* der Steuer dann höher ist.

Zurzeit haben wir eine Inflation von etwa 0,5 Prozent. Ausgehend von einem Einkommen von 30.000 Euro im Jahr 2013 muss ein Bürger also im Jahr 2014 auf 30.151 Euro kommen, um sich seine Kaufkraft zu erhalten. Sie bliebe erhalten, wenn sein Steuersatz aus 2013 in Höhe von 18,670 Prozent im Jahr 2014 derselbe bliebe, denn dann würden auch die Steuer und das Nettoeinkommen je um 0,5 Prozent wachsen, die Steuer um 28 Euro, das Nettoeinkommen um 123 Euro.

Nach dem 2013-er Tarif hätte er bei dem höheren Bruttoeinkommen nun aber einen Steuersatz von 18,736 Prozent, und seine Steuer wüchse um 48 Euro, das Nettoeinkommen nur um 103 Euro. Er müsste also, allein infolge des progressiven Steuertarifs, einen Kaufkraftverlust von 20 Euro (0,066 Prozent seines Einkommens) hinnehmen, obwohl doch die Einkommenserhöhung so gestaltet gewesen sein sollte, dass die Kaufkraft gerade erhalten bliebe.

Dies ist, an einem Beispiel auf den Punkt gebracht, das Phänomen der kalten Progression.

Es ist klar, dass deren Wirkung bei einer höheren Inflationsrate stärker ist und sich außerdem über die Jahre hinweg aufsummiert, z.B. von 2010 bis 2013. Man müsste also den Steuertarif regelmäßig anpassen, vielleicht sogar jährlich.

Genau dies wurde 2014 getan. Nach dem aktuellen Tarif lautet bei einem Einkommen von 30.151 Euro der Steuersatz 18,593 Prozent, und die Steuer wächst daher nur um 5 Euro gegenüber 2013. Auf die 30.000 Euro sind jetzt nämlich 23 Euro weniger Steuern zu zahlen; hinzu kommen aber 28 Euro Steuer auf die 151 Euro. Es findet – bei diesem durchaus typischen Beispiel – also überhaupt keine kalte Progression statt, sondern die Kaufkraft steigt sogar um 0,1 Prozent, obwohl sie doch nur erhalten bleiben sollte. Dies ist der Senkung des Steuertarifs im Jahr 2014 zu verdanken, die in der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen wurde.

Im Vergleich zu vielen anderen Einflussgrößen ist die Wirkung der kalten Progression auf die Geldbörse des gewöhnlichen Steuerbürgers recht gering, und bei dem Aufstand, den Politiker und Medien in regelmäßigen Abständen um die kalte Progression machen, zuletzt wieder auf dem Parteitag der CDU, handelt es sich um kalten Kaffee.

Prof. Dr. Peter Bender  
33098 Paderborn